



NSG-ALBUM

Quellmulde bei Hundheim

FFH-6109-303 Idarwald

Geplantes NSG 9.234 Wiesen bei Hundheim



(M. Scholtes)

NSG-ALBUM

Quellmulde bei Hundheim

Entwicklung des Gebiets im Zeitraum der Biotopbetreuung (Überblick)

| | |
|--------------------------------|--|
| Biotopbetreuung seit: | 1995 |
| Entwicklungsziel: | Der Entwicklungsschwerpunkt in der Quellmulde bei Hundheim liegt in der Erhaltung und Entwicklung des Wiesenmosaiks unterschiedlicher Feuchtestufen in überwiegend magerer Ausprägung. |
| Maßnahmenumsetzung: | Entbuschungen, Entfichtungen, Wiederaufnahme und Sicherung der Pflege der mageren Wiesen unterschiedlicher Feuchtegrade |
| Zustand (früher): | Offenland ohne Nutzung mit Verbuschungen in unterschiedlicher Intensität, isolierte Standorte seltener Arten, Artenrückgang durch Altgrasauflage, expandierende Pflanzenarten |
| Bisher erreichtes Ziel: | Freistellen größerer Wiesenbereiche, Wiederaufnahme regelmäßiger Pflege, Sicherung von Lebensräumen für Falter und konkurrenzschwache Pflanzen |



**Ihre Biotopbetreuerin im Landkreis
„Bernkastel-Wittlich Süd“:**

**Margret Scholtes
Deuselbach
mailto: m.scholtes@t-online.de**

Impressum

Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Str.7
55116 Mainz
www.luwg.rlp.de

Fotos: M. Scholtes
Text: M. Scholtes
Stand: September 2013

In einem Seitental der Dhron, in einer breiten Mulden, dem Idarwald gegenüberliegend, hat sich die ausgedehnte Quellmulde bei Hundheim entwickelt.



Zu Beginn der Biotopbetreuung war die Quellmulde noch stark von Fichten und Verbuschung geprägt. Die Initiierung einer Pflege auf den Nassstandorten war schwierig, da die zwischengelagerten Trockenstandorte nicht anfahrbar waren.



Inzwischen sind viele Fichten entnommen, die Verbuschung reduziert und kilometerlanger Stacheldraht entfernt. Auch die Pflege der Nassstandorte ließ sich dank entsprechender Maschinen realisieren. Zielsetzung ist weiterhin, soviel Mähgut wie möglich abzutransportieren.





Kennzeichnend für die Quellmulde bei Hundheim sind magere Wiesenstandorte unterschiedlicher Feuchtegrade.



Dort wo die Wiesen etwas trockener sind, findet sich der **Teufelsabbiss**.

Er gilt als Magerkeitszeiger und dient verschiedenen Schmetterlingen als Nektar-, bzw. deren Raupen als Futterpflanze.

Da die Pflanze sehr spät blüht, ist sie aus den Wirtschaftswiesen weitgehend verschwunden.



Der **Flügelginster** ist ein mehrjähriger Zwergstrauch, der 10 - 30 cm hoch wird. Er kommt in Heiden und mageren Wiesen vor.

Das **Arnika**vorkommen ist die Besonderheit der Quellmulde. Hier konnte sie sich an einem ihrer letzten Standorte in der Hunsrückhochmulde außerhalb der Waldwiesen behaupten. An allen anderen, in der ersten Biotopkartierung erfassten Standorten ist sie inzwischen verschwunden.



Borstgras und **Blutwurz** sind typische Vertreter einer mageren Wiesengesellschaft, die als **Borstgrasrasen** bezeichnet wird. Diese Wiesen sind so mager, dass auch sehr kleine Pflanzen wachsen können. Diese Wiesengesellschaft kann nur dann erhalten werden, wenn der Aufwuchs der Flächen abgemäht und abgeräumt wird.



Auch das **Kreuzblümchen** kann nur in lückigen Wiesen wachsen. Die Gräser der Wirtschaftswiesen würden diese kleine Pflanze überwachsen.





Auf großen Flächen finden sich Feucht- und Nasswiesen in typischer artenreicher Ausstattung.

So finden sich unter anderem Spitzblütige Binse, Schnabel-Segge, Sumpf-Baldrian, Schlangen-Knöterich, Sumpfveilchen, Sumpf-Dotterblume u.v.a.



Das **Sumpf-Blutauge** besiedelt Flach- und Zwischenmoore sowie allgemein nasse, zeitweilig überflutete, mäßig saure Böden. Der Wurzelstock der purpurblühende Pflanze enthält einen roten Farbstoff.

Das Sumpf-Blutauge gilt als Heilpflanze.



Der **Braunfleckige Perlmutterfalter**, auch **Sumpfwiesen-Perlmutterfalter** genannt, ist eine Charakterart der Feucht- und Nasswiesen. Die Raupen ernähren sich von den Blättern verschiedener Veilchenarten, vor allem der Sumpfveilchen. Sie sind auf dichte Sumpfveilchenbestände angewiesen.

Im Bodenordnungsverfahren „Obere Dhron“ wurden Kompensationsflächen verschiedener Eingriffe in der Quellmulde konzentriert. Auch Flächen für das gemeindliche Ökokonto sowie Kompensationsflächen für das Bodenordnungsverfahren sind im Ökopool zusammengefasst.



Die gute Idee der Konzentration von Kompensationsmaßnahmen kollidiert mit der Knappheit landwirtschaftlicher Nutzflächen und den Nutzungsansprüchen der Landwirtschaft. Auch auf Flächen mit landespflegerischer Zielsetzung wird gedüngt, um die Erträge der Flächen zu steigern. Da die Düngung im Einzugsgebiet der Quellmulde erfolgt, werden Nährstoffe eingetragen.



Da die Kompensationsmaßnahmen erst dann realisiert werden, wenn der Eingriff stattgefunden hat, sind im Bereich der Straßenkompensationsflächen seit der Ausweisung keine Maßnahmen erfolgt. Die Flächen verbrachen zusehends. Mädesüß und Rohrkolben verdrängen die ehemals hier wachsenden Arten und Lebensräume.





Gefährdungen der Quellmulde ergeben sich – wie schon beschrieben – aus der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung in der Umgebung. Mais- und Getreideäcker erfordern den Einsatz von Düngern und Pflanzenschutzmitteln, die in die Quellmulde eingetragen werden und dort zur Eutrophierung und Verschiebung der Pflanzenzusammensetzung führen.



Die Flächenkonkurrenz in der Umgebung von Morbach (u.a. Folge des Ausbaus von Biogasanlagen und des Landerwerbs von Ausmärkern) ist inzwischen so groß, dass auch im FFH-Gebiet Wiesen umgebrochen und Mais angepflanzt wurden.



Im Bereich der entbuschten Flächen ist insbesondere dort, wo vorher Pappeln standen der Verbuschungsdruck sehr hoch. Hier kann nur eine regelmäßige Pflege entgegen wirken.

In den Feuchtgebieten um Morbach ist eine auffällige Ausbreitung von Rohrkolben feststellbar. Er besiedelt alle Feuchtgebiete und hat eine starke Ausbreitungstendenz.

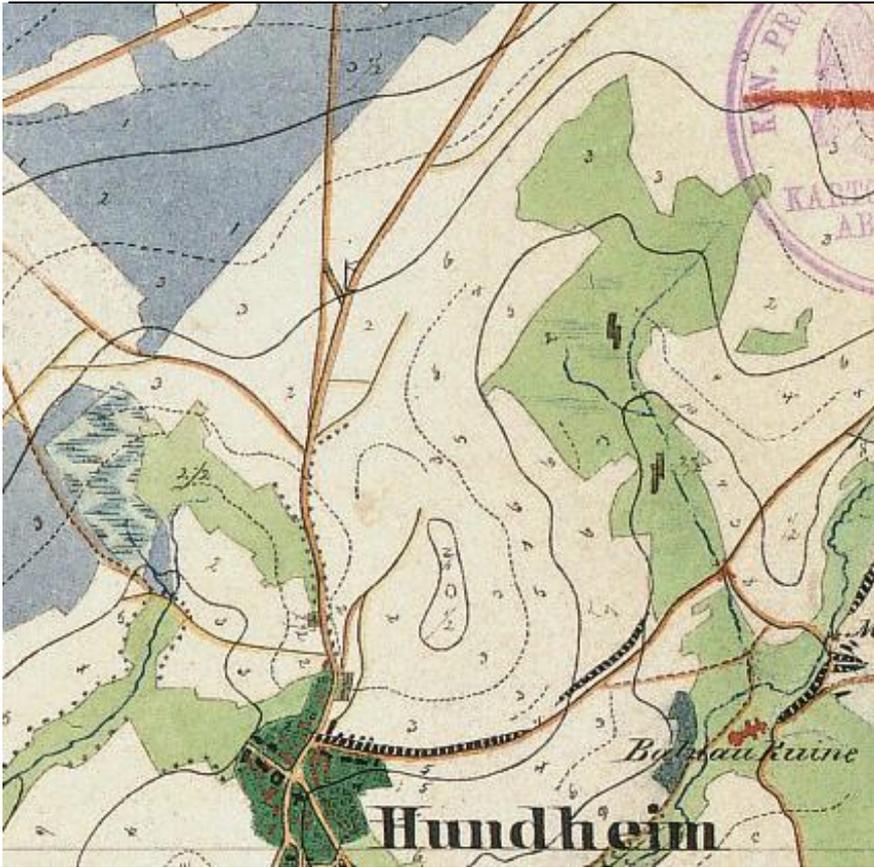


In mehreren Quellen finden sich Bauschutt- und Erdablagerungen, die immer weiter in die Quellbereiche ausgeht werden. Hier wird scheinbar versucht die Quellbereiche trockenenzulegen.



Eine Fichtenkultur im zentralen Bereich der Quellmulde ist in Privatbesitz und konnte im Bodenordnungsverfahren nicht erworben werden. Die Pflanzung behindert die Pflege der angrenzenden Bereiche.





Preußische Uraufnahme 1843-1878 1:25.000
(Quelle: Landschaft im Wandel der Zeit)



Potentielle Natürliche Vegetation
Quelle: LANIS mapserv

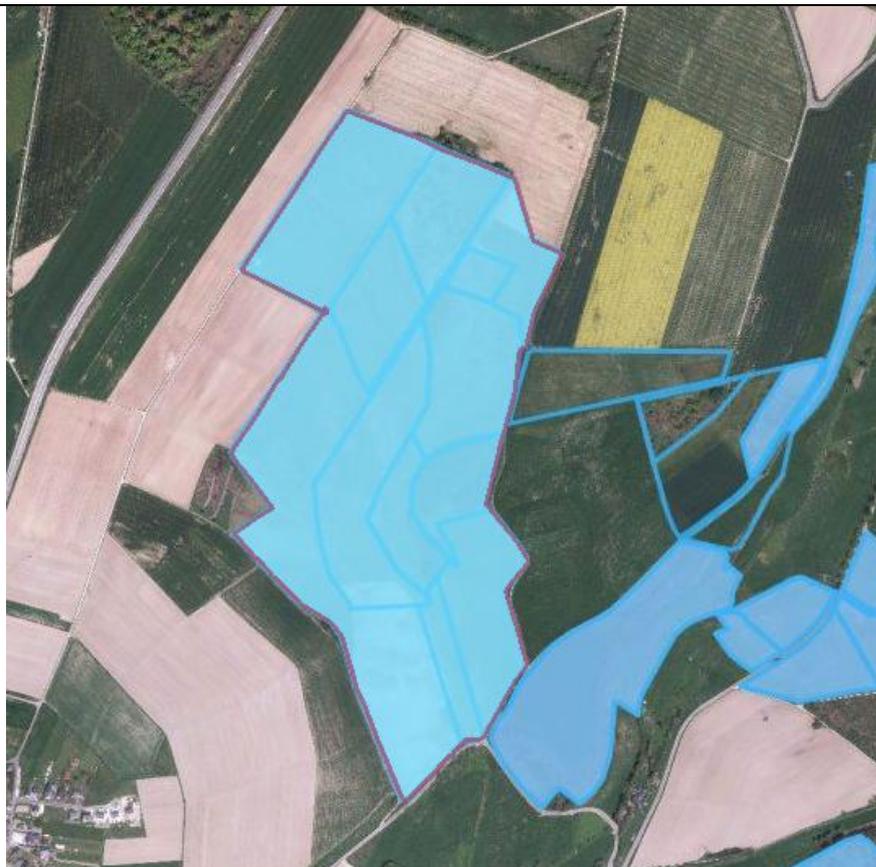


FFH-Gebiet Idarwald (FFH-6109-303), Quelle: LANIS mapserver

Maßnahmen in der Quellmulde bei Hundheim

- Abräumen von Hütten und Zäunen
- Müll entsorgen
- Entnahme von Fichten
- Entbuschung
- Mulchen
- Mähen und Abräumen

(Quelle:
LANIS mapserver)



Ein Konzept für Gewinner

Tagungsteilnehmer besuchen den Ökopool Oberes Dhrontal

Eine Exkursion zur Hundheimer Quellmulde ist im doppelten Sinne lohnenswert. Zum einen wegen der einzigartigen Artenvielfalt des Feuchtbiotops, zum anderen wegen des dort realisierten Ökopools, der sämtliche Beteiligten zu Gewinnern gemacht hat.

Hundheim. (urs) Wiesen, dahinter jede Menge Büsche und ein Wäldchen, in dem sich einige Fichten hochrecken. Aus der Ferne betrachtet wirkt er unscheinbar, der Ökopool „Oberes Dhrontal“. Dennoch hat sie es in sich, die Hundheimer Quellmulde, dieses 40 Hektar umfassende Areal nahe der Burgruine Baldeau. Und zwar nicht nur aus Sicht des Tier- und Pflanzenfreundes. Dass der dort auf seine Kosten kommt, steht für Landespfleger Carsten Neß außer Frage. Denn bei diesem Fleckchen handele es sich um eine ökologisch sehr wertvolle Fläche, erklärt er den Teilnehmern der Exkursion im Rahmen der Regionaltagung. „Wir haben da alle Feuchtbiotope, die wir uns nur vorstellen können“, zeichnet er ein Bild von quatschnassen Wiesen und teils stehendem Wasser. Doch wer sich dort hinein wagt, kann Schwarzkiehlchen beim Brüten beobachten oder bedrohte Tierarten entdecken, wie den Wie-

senpieper oder den Scheckenfalter. „Die Artenvielfalt ist einzigartig“, führt Neß als Beispiel aus der Pflanzenwelt die nur mehr selten zu findenden Arnikapflanzen an. Welche Fläche würde sich daher besser eignen für einen Ökopool, der Kommunen den direkten Zugriff auf Ausgleichsflächen bietet. Zumal dort im Rahmen der Beschleunigten Zusammenlegung Oberes Dhrontal so wieso noch einiges im Fluss ist. Schon zu Beginn dieses Verfahrens waren rund um Hundheim, Hinzerath und Bischofsdhron Flächen als Ausgleich für den Flächenverbrauch im Rahmen des Ausbaus der B 50 neu ausgewiesen worden.

Geschützte Fläche wird auch landwirtschaftlich genutzt

Da diese gesamt zwölf Hektar aber teils landwirtschaftlich genutzt wurden, waren Probleme vorprogrammiert. Nach intensiven Verhandlungen ist es schließlich gelungen, die Ausgleichsflächen zu verlagern und gleichzeitig im und um das Quellgebiet zu konzentrieren. Mittlerweile sind dort zusätzliche Ausgleichsflächen im Rahmen der Aktion Blau, für den Ausbau der B 327 oder für kommunale Ökokontofflächen ausgewiesen oder geplant. So etwa auch für die Erweiterung des

Gewerbeparks Humos, wofür laut Neß die Ausweisung von 15 Hektar vorgesehen sei. Bei der Realisierung des Ökopools sei es vordringlich darum gegangen, die verschiedenen Nutzungsansprüche von Landwirtschaft, Gemeinden oder Umweltschutz zusammenzuführen.

Das Ergebnis sei ein zentraler Bereich, der nicht nur örtliche und kommunalplanerische Probleme löse, sondern gar dem Land Rheinland-Pfalz „einen Gefallen getan“ habe. Denn der Kniff des Konzeptes ist, dass ein Großteil der geschützten Fläche auch künftig landwirtschaftlich genutzt werden wird. Allerdings soll die Intensität der Nutzung dem Areal, dem Quellgebiet der Dhron, angemessen sein.

Biotopebetreuerin Margret Scholtes erstelle ein Beweidungskonzept. Ziel sei, die Fläche weitgehend offen zu halten, was auch die Umwandlung des Fichtenwäldchens mit sich bringen werde. Unterm Strich sei der Ökopool ein Beispiel dafür, wie mit Kooperation und Flexibilität aller Beteiligten Gegensätze überwunden und Lösungen geschaffen werden könnten, mit denen alle glücklich seien. „Wir haben eigentlich nur Gewinner“, verweist Neß auch auf den Vorteil für die Menschen vor Ort. ca/ahs



Landespfleger Carsten Neß (im blauen Hemd) erläutert den Teilnehmern der Regionaltagungsexkursion das Besondere des Ökopools in der Hundheimer Quellmulde. TV-Foto: Ursula Schmierer

Chancen für Arnika und Co.

Schutz von Borstgraswiesen hilft Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten erhalten – Morbacher Wiesen sind EU-Projekt-Gebiet

Die Morbacher Arnikawiesen sehen besseren Zeiten entgegen. Im Rahmen des „Life-Natur-Projektes“ ist mit der Europäischen Union nun auch der „Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland“ (BUND) im Boot, wenn es um den Schutz des bedrohten Lebensraums geht.

Hinzerath/Hundheim. (urs) Der Name eignet sich kaum, Begeisterungstürme auszulösen. Doch das Faszinierende an den Borstgraswiesen ist auch weniger das unscheinbare kleinwüchsige Gras an sich. Einzigartig ist vielmehr der gesamte Lebensraum, in dem sich Tiere und weitere Pflanzen wohl fühlen, die ansonsten nur noch selten anzutreffen sind.

Naturschutzverbände bemühen sich daher seit Jahrzehnten um den Schutz solcher Flächen, die unter anderem durch intensive Bewirtschaftung, Aufforstung oder Weideland verdrängt werden.

Neuer Schwung durch EU-Projekt

Das von der Europäischen Union unterstützte „Life-Natur-Projekt“ (siehe Extra) sorgt nun für neuen Schwung. Denn es ermöglicht den Kauf oder das Pachten schützenswerter Flächen und damit eine gezielte Pflege. Beispiele dafür sind Entbuschungen, das Einschlagen von Fichten, Mulchen oder das gezielte Mähen, das ein Auskommen bedrohter Gräser ermöglicht.

Vom Ergebnis solcher Arbeiten haben sich Teilnehmer einer Exkursion bei Hinzerath überzeugen können. Der „Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland“ (BUND), einer der Projektpartner, hat dort 8,9 Hektar erworben. Daher hat Kreisgruppenvorsitzender Karl-Heinz Süßlow eingeladen, das „Herzstück“ des Projektes – wie es der Landesgeschäftsführer Erwin Manz bezeichnet – zu besichtigen.

Biotopebetreuerin Margret Scholtes verweist auf den Vorteil, dass der Gemeinde Morbach dort etliche Flächen gehören. Mit dem BUND sei nun darüber hinaus ein Partner gewonnen, der die Bemühungen um den Erhalt der „wertvollen Flächen“ finanziell unterstützt.

Flächen wurden von Fichten befreit

Vorteile habe aber auch das wachsende Bewusstsein für erneuerbare Energien mit sich gebracht. So habe anfangs Sorgen bereitet, dass die Fichten auf solchen Flächen abgeholzt worden sind. Und zwar wegen der Entsorgung der Abfallhölzer. Die allerdings würden heute – professionell geschreddert – als Hackschnittel genutzt. Dass sich die Mühen lohnen, beweisen laut Scholtes neben den unzähligen Pflanzen, die es dort neu zu entdecken gibt, auch die 35 bisher kartierten Schmetterlingsarten, die im geschützten und wertvollen Lebensraum Borstgraswiese beheimatet sind. colf/dr



Die Heilpflanze Arnika (links) ist eine der vielen Pflanzenarten, die sich auf den Borstgraswiesen wohl fühlen. Wo das unscheinbare Borstgras (rechts) wächst, kann sich auch eine Vielzahl von Tieren ansiedeln. Fotos (2): Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz



Die geschützten EU-Life-Projektflächen zwischen Hundheim und Hinzerath beeindruckten Teilnehmer einer Exkursion mit ihrer vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt. TV-Foto: Ursula Schmierer

EXTRA

EU-Life-Natur-Projekt: Borstgraswiesen zählen in deutschen Mittelgebirgslandschaften zu den am stärksten gefährdeten Lebensraumtypen. Die bodensauren Flächen sind Lebensraum vieler nur noch selten anzutreffender Tier- und Pflanzenarten. Dass die landwirtschaftliche Nutzung solcher ertragsschwachen Flächen heute kaum noch interessant ist, erhöht die Erfolgchancen des Life-Natur-Projekts zur „Erhaltung und Regeneration von Borstgraswiesen in Mitteleuropa“. Projekt-Initiator ist die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz mit Partnern aus Luxemburg, Belgien und dem Saarland. Unterstützt wird es von der EU, die es in Rheinland-Pfalz mit 1,5 Millionen fördert. Es gliedert sich von Oktober 2006 bis Oktober 2010 in regionale Pflegeaktivitäten ein. In der Region setzen sich seit 1980 Naturschutzverbände und Landespflegebehörden für den Schutz von artenreichen Arnikawiesen und Borstgraswiesen ein. Projektgebiete sind Idarwald, Hochwald, Eifel, Ruwer sowie Flächen bei Wittlich, Waldweiler, Trier und Saarburg. (urs)

Trierischer Volksfreund 2. Juli 2010

Arnikaschleife bietet Chancen für Artenvielfalt und Tourismus

Themenweg des Saar-Hunsrück-Steiges eröffnet – Wanderer werden über Stege geleitet

Die neue Arnikaschleife der LandZeitTour, einer Traumschleife des Saar-Hunsrück-Steiges, ist nicht nur touristisch ein Gewinn. Das von der EU geförderte Projekt sichert auch die Artenvielfalt und leistet einen wichtigen Beitrag zum Erhalt seltenen Tier- und Pflanzenarten.

Hundheim. (urs) Der Rundweg „LandZeitTour“, der die Burgruine Baldenau mit dem Archäologepark Belginum verbindet, ist um eine Attraktion reicher. Die „Arnikaschleife“ wurde formell ihrer Bestimmung übergeben: eine kleine, die Vielfalt von Pflanzen und Tieren vor Augen führende Route. Der gemächlich binnen einer halben Stunde zu erkundende Rundweg führt von der Kurfürst-Balduin-Figur mit Blick auf die Ruine der Baldenau durch ein Feuchtbiotop und wieder zurück. Ähnlich wie im Morbacher Ortsbruch werden Wanderer über Stege geführt. Den besonderen Reiz machen Quarzitbrocken aus, die die Stege verbinden und urwüchsiger und natürlicher wirken lassen.

Die Positionierung am jeweiligen Standort war nach Aussage von Förster Guido Haag, der den

Bau des Steges mit dem gemeinnützigen Trierer Bürgerservice realisiert hat, nicht immer unproblematisch. Ein schon kurz nach dem Absetzen fast gänzlich im Morast versunkener Findling habe noch grade rechtzeitig mit einer Baggerschaufel gehoben werden können. Wenige Zentimeter weiter ruht er nun auf festem Untergrund nahe einer

hölzernen Liege, die auf das Kreativ-Konto des Försters und von Bürgerservice-Mitarbeitern geht.

Für Morbachs Bürgermeister Gregor Eibes ist die erlebnisreiche Mini-Schleife der Saar-Hunsrück-Steig-Traumschleife „LandZeitTour“ (siehe Extra) eine enorme Bereicherung. Zumal schon jetzt klar sei, dass die vor

einem Jahr eingeweihte LandZeitTour den Wandertourismus stärke. Die Figuren-Route – nach wie vor ein Alleinstellungsmerkmal – werde rege genutzt. Außerdem seien solche Projekte bedeutsam für die Entwicklung des Naturparks Saar-Hunsrück. Wichtig sei aber auch, Schüler und Jugendliche dafür zu begeistern.

Biotopbetreuerin Margret Scholtes stellte das parallel zur Einweihung der Arnikaschleife mit Schülern der Integrierten Gesamtschule unter Beweis. Die Fünftklässler nutzten den fünften Tag der Artenvielfalt, eine Initiative der Artenvielfalt, eine Initiative der Artenvielfalt, um mit unverkennbarer Begeisterung die Lebensräume entlang der Strecke zu erforschen.

Moritz Schmitt, Projektleiter der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz, hob die Bedeutung des Schutzes bedrohter Lebensräume hervor. Die Stiftung investiere seit 2006 mit Partnern aus Luxemburg, Belgien und dem Saarland in Projekte in Eifel, Westerwald und Hunsrück (siehe Extra). Die Europäische Union investiert in Rheinland-Pfalz 1,5 Millionen Euro in die Wiederherstellung von Lebensräumen. ca

EXTRA

EU-Life-Projekt: Den Themenweg LandZeitTour hat das Dienstleistungszentrum ländlicher Raum (DLR) Mosel im Rahmen der Flurbereinigung angeregt. Ursprung war die Idee, die Burgruine Baldenau aufzuwerten. Gelungen ist das mit Figuren, die entlang des acht Kilometer langen Weges zwischen Hinzerath und Hundheim über die regionale Geschichte und ökologische Besonderheiten wie das Arnika-Vorkommen informieren. Die seltene Heilpflanze fühlt sich in den dortigen Borstgraswiesen, einem in deutschen Mittelgebirgen stark gefährdeten Lebensraum, wohl. Die bodensauren Flächen sind Heimat vieler seltener Pflanzen- oder Tierarten. Verdrängt wird Borstgrasrasen durch Weideland, Heuwiesen, Fichtenaufforstungen oder intensive Bewirtschaftung (Entwässerung, Düngung). Das „EU-Life-Projekt“ hat sich die „Erhaltung und Regeneration von Borstgrasrasen in Mitteleuropa“ zum Ziel gesetzt. (urs)



Die Burgruine Baldenau stets vor Augen, erfahren Wanderer entlang der Arnikaschleife der „LandZeitTour“, einer Traumschleife des Saar-Hunsrück-Steigs, wie wertvoll Artenvielfalt ist. TV-Foto: Ursula Schmieder

Trierischer Volksfreund, 12.10.2010

Herbstwanderung zur Arnikaschleife

1350 Wanderer gewinnen neue Einblicke rund um Bischofsdhrön – Auch zahlreiche Luxemburger, Niederländer und Amerikaner dabei

Die 55. IVV-Wanderung der Wanderfreunde Bischofsdhrön hat erstmals durch bunte Wälder geführt. Das Vorverlegen des jährlichen Termins erwies sich bei strahlendem Oktoberwetter als eine gute Entscheidung.

Bischofsdhrön. (urs) Die Voraussetzungen für ausgiebige Herbstexkursionen hätten nicht besser sein können. Statt Schmutzwetter hat die Besucher der 55. Internationalen Volkswanderung (IVV) strahlender Sonnenschein erwartet. Außerdem erlebten die Gäste des engagierten Vereins die Region erstmals in einem bunten Herbstkleid. Denn der ursprüngliche Termin für die jährliche Abschlusswanderung ist von Ende November vorverlegt.

Bei den Osterwanderungen seien die Bäume meist ebenso kahl gewesen wie Ende November, be-

gründete Ingrid Hahn, die zweite Vorsitzende, die Entscheidung des Vereins: „Zum ersten Mal haben die Wanderer die Gegend um Bischofsdhrön mit Blättern gesehen.“ Übers Wochenende konnten das insgesamt 1350 Wanderer genießen. Wälder und Wiesen rund um den Morbacher Ortsbezirk präsentierten sich ihnen in einem völlig neuen Licht. Eine weitere Besonderheit war das Einbinden der Arnikaschleife der LandZeitTour, einer Traumschleife des Saar-Hunsrück-Steiges.

Diese Gelegenheit hatte auch eine Familie aus Hettenrodt beim Schopf gepackt. Sie seien mit ihren teils in Velbert lebenden Kindern und Enkelkindern unterwegs, erzählte Walter Cullmann. Bei dem tollen Wetter sei es natürlich besonders schön entlang der urigen Schleife. Carlo Freis



Guidrun Mohr und Archibald Pfrengle (von links) von den Wanderfreunden Kirm-Sulzbach zählen zu den treuesten Gästen bei den IVV-Wanderungen in Bischofsdhrön. TV-Foto: Ursula Schmieder

und Toiny Graas aus Luxemburg fühlten sich an der benachbarten Hundheimer Burgruine Baldenau

fast wie zu Hause. Über Kurfürst Balduin von Luxemburg gebe es ja eine Verbindung über heutige

Landesgrenzen hinweg. Sie sähen daher keinen Grund „in die Ferne zu schweifen“. Für Wanderer aus Ohlweiler hat Bischofsdhrön zweimal im Jahr seinen festen Platz im Kalender. Die Strecken seien immer sehr schön und auch immer etwas anders, erzählte Otto Augustin.

Mit 58 Personen am zahlreichsten vertreten waren laut Hahn erneut Wanderer aus Allenbach. Allerdings dicht gefolgt von 57 Morbacher Sportvereinsmitgliedern und 53 Sohrer Wanderfreunden. Die weiteste Anreise hatte ein Mann aus Sindelfingen auf sich genommen. Außerdem seien 43 Luxemburger mitgewandert sowie etliche Niederländer und Amerikaner. Der reibungslose Verlauf und die zügige Bewirtung seien rund 100 Helfern sowie den eifrigen Kuchenbäckern zu danken. jca/col

Traumschleife - Landzeittour

<http://www.hunsruecktouristik.de/de/traumschleife-landzeittour-ww17.aspx>

<http://www.outdooractive.com/de/wanderung/hunsrueck/traumschleife-landzeittour/1529219/>